

Laibacher Zeitung.



Nr. 239.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 18. Oktober

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 20 fr.

1865.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Oktober d. J. den Bezidiner Archimandriten Anton Rákó zum gr. or. Bischof in Temesvar allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Sigmund Grafen Altmann die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. Oktober.

Die in letzter Zeit gehaltenen ungarischen Wahlreden haben die Befürchtung hervorgerufen, als wolle man in Ungarn die Interessengemeinschaft, welche derzeit zwischen den verschiedenen Reichern und Ländern der österr. Monarchie besteht, auf die schroffste Personallunion reduzieren. „Pesti Naplo“ tritt diesen Befürchtungen entgegen, er weist darauf hin, daß die bisher geäußerten individuellen Meinungen der Beschlußfassung des allein kompetenten Reichstages nicht präjudizieren können. Nicht allein die pragmatische Sanction, auch die so lange gefürchteten Gesetze von 1848 sprechen von den gemeinsamen Angelegenheiten. Die gefürchtete Frage, sagt „Naplo“ schließlich, findet daher eine Unterlage in unseren Gesetzen, denen gegenüber sich die ungarische Nation nie unehrerbietig erwiesen. So mögen denn unsere Nachbarn ohne Beunruhigung abwarten, auf daß der Reichstag nicht eine individuelle Ansicht, sondern den Entschluß der Nation kundgeben könne. So erhöhen sich die Aussichten auf einen Ausgleich mit Ungarn, während andererseits auch die lange ventilirte Frage, wer die „legalen Vertreter“ sein werden, welche das Gewicht ihres Ausspruches vor der a. h. Entschliessung über die Verhandlungsergebnisse des ungarischen und kroatischen Landtages in die Waagschale legen werden, durch ein eben von der „N. Fr. Pr.“ publizirtes amtliches Aktenstück der tirolisch-vorarlbergischen Statthalterei gelöst wird. Nicht der engere Reichsrath, sondern die Landtage werden diese Vertreter sein. Das Aktenstück sagt überdies:

Es ist jedoch selbstverständlich, daß, bevor diese Verhandlungsergebnisse nicht vorliegen, die Vertreter der diesseitigen Länder auch zu einer Verathung dieses Gegenstandes staatsrechtlicher Natur nicht berufen werden, sondern in ihrer Thätigkeit die Grenzen einzuhalten haben, welche ihre in Kraft und Wirksamkeit befindlichen Landesordnungen vorzeichnen. . . . Der engere Reichsrath, welchem nach dem Grundgesetze über die Reichsvertretung keine wie immer geartete Mitwirkung bei Lösung der Verfassungsfrage zukommt, muß durch die Sistirung der Wirksamkeit des oben bezogenen Gesetzes nothwendig auch einen Stillstand in seiner kompetenzmäßigen Thätigkeit erleiden, da das Reichsrathstatut überhaupt nur einen Reichsrath kennt und lediglich in der Theilnahme der Vertreter der einzelnen Länder an den Verathungen und Beschlüssen, je nach der Verschiedenheit des Gegenstandes der Verhandlung, einen Unterschied feststellt.

Die Rechtsgrundlagen, das ist alle Grundbestimmungen des Reichsrathstatutes, haben ihre ganz gleiche Geltung für die gesammte Thätigkeit des Reichsrathes; sollte daher nach Sistirung der Wirksamkeit des Reichsrathstatutes der engere Reichsrath dennoch forttagen, so wäre dies nur die Schaffung einer neuen Rechtsfunktion, wenn man nicht im Wege der Dekretirung demselben eine selbstständige Rechtsgrundlage geben will. Weder das Eine noch das Andere kann in den Intentionen der Regierung liegen.

Wir haben bereits wiederholt in unseren Spalten die Ansicht verfochten, daß die für Oesterreich zu lösende nationale-ökonomische Aufgabe nicht minder wichtig sei als die politische. Die „Konst. Destr. Zeitung“ widmet nun eine längere Auseinandersetzung der Wichtigkeit des transatlantischen Verkehrs für Oesterreich. Regelmäßige transatlantische Verbindungen sind für die Entwicklung des Exports die wirksamsten Mittel. Die Regierung selbst kann aber schon wegen der von ihr unverrückbar fest gehaltenen Rücksicht auf das Gleichgewicht im Staatshaushalte diese Unternehmungen nicht finanziell unterstützen. Der Unternehmungsgeist der österreichischen Industriellen wird daher, in die Fußstapfen des ersten Handelsvolkes der

Welt, der Briten, tretend, diese Lücke ausfüllen müssen. Auch unser Vaterland, welches bereits mit mehreren Landesprodukten Exporthandel nach fremden Kontinenten betreibt, wird sich an den Vortheilen der insbesondere durch die Freiwilligenexpeditionen nach Mexiko eröffneten Verbindung mit Zentralamerika und Westindien betheiligen, und wir irren gewiß nicht, wenn wir in den Unternehmungsgeist des Krainers das Vertrauen setzen, er werde auch in jenen fernen Gegenden den Namen der südslavischen das Meer befahrenden Nationen ruhmvoll jenen der slovenischen anreihen!

Oesterreich.

Wien, 15. Oktober. Der Handelsminister Baron Willerstorff hat mit nachstehendem Zirkularschreiben den Handels- und Gewerbekammern der Monarchie seinen Amtsantritt angezeigt:

„Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 30. September l. J. mich zum Minister für Handel und Volkswirtschaft allergnädigst zu ernennen geruht. Nachdem ich mit dem heutigen Tage den mir allergnädigst anvertrauten Posten angetreten und die Geschäftsleitung des Ministeriums übernommen habe, setze ich die geehrte Handels- und Gewerbekammer hiervon mit der Versicherung in die Kenntniß, daß ich der Pflege der von der geehrten Handels- und Gewerbekammer vertretenen hochwichtigen Interessen meine volle Aufmerksamkeit widmen werde, und hege die Erwartung, die geehrte Handels- und Gewerbekammer werde mich in meinem Streben mit ihrem Rathe und Beistande thätig unterstützen. Wien, am 9. Oktober 1865. — Willerstorff m. p.“

Dem „Telegraph“ schreibt man aus Wien, 14ten Oktober: Wie ich Ihnen schon auf telegraphischem Wege gemeldet, behauptet man heute in Kreisen, die der obersten Finanzleitung nahe stehen, daß die Mission des Herrn v. Becke den günstigsten Verlauf nehme und das neue Ansehen so gut wie abgeschlossen sei, und zwar unter Bedingungen, die man, wofür sie sich befähigen, als wahrhaft glänzend mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse bezeichnen möchte. Als Darlehensgeber figurirt, dieser Erzählung zufolge, ein Konfortium, bestehend aus sämtlichen Häusern Rothschild und dem englischen Hause Bräder Baring. Das Anlehen selbst umfaßt den Betrag von 120 Millionen in zwei Emissionen von je 60 Millionen. Die erste Emission würde zum Kurse von 92 von dem hiesigen Hause Rothschild und Baring in Kommission übernommen, die übriges der Finanzverwaltung einen Vorschuß von 30 Millionen gewähren, zur Bestreitung der laufenden Auslagen. Die Provision bildet den noch streitigen Punkt; die Regierung soll einstweilen bei 1½ pCt. Halt gemacht haben, die Bankhäuser fordern indeß noch mehr. Das Darlehen selbst wird als ein zu 5 pCt. in Silber verzinsliches, in 15 Annuitäten rückzahlbares bezeichnet und genöthe vollkommene Steuerfreiheit. Zudem erklärt sich das hiesige Haus Rothschild bereit, mit seinem Pariser Namensbruder ein Arrangement in der Richtung zu treffen, daß durch die Erfüllung der Südbahn-Ratenzahlung von 10 Millionen in Silber an die Bank der Silbermarkt Oesterreichs und der deutschen Plätze nicht empfindlich belastet werde, was dem neuen Ansehen zu Statten käme. Ueber die Art der zweiten Emission verlautet nichts; diese soll erst nach Begebung der ersten erfolgen. Ohne eine Bürgschaft für die Authentizität dieser Mittheilung zu übernehmen, kann ich nur nochmals versichern, daß sie aus Kreisen stammt, denen genaue Kenntniß des Sachverhaltes in jeder Richtung zuzumuthen ist.

Dem „N. Fr. Bl.“ schreibt man aus Prag, 14. Oktober. Nachdem die mit dem Grafen Lamartiniß betreffs der Uebernahme des böhmischen Statthalterpostens eingeleiteten Verhandlungen zu keinem Abschlusse geführt, soll, wie man in gut unterrichteten Kreisen versichert, an eine Besetzung dieses Postens vor Ablauf der bevorstehenden Landtagsession nicht mehr gedacht werden. Die Vertretung der Regierung während der nächsten Landtagsperiode bleibt in den Händen des bisherigen Statthalterei-Vizepräsidenten Grafen Lazansky. Auf deutscher Seite wird man mit dieser Wendung der Dinge nicht unzufrieden sein, denn Graf Lazansky gilt hier allgemein als eine mit den Verhältnissen des Landes wohl vertraute Persönlichkeit, zugleich geht ihm der Ruf eines tüchtigen Administrativbeamten voran. — Wie Ihnen der Telegraph bereits meldete, hat das deutsche Landtags-Wahlkomitee, an dessen Spitze bekanntlich Professor Dr. Herbst steht, den k. k. Notar Herrn Dr. Eduard Schubert als Landtagskandidaten für die Kleinseite Prags aufgestellt. Diese Kandidatur dürfte auch auf czechischer Seite vielen Anklang finden, denn Dr. Schubert gilt hier allgemein als ein praktisch er-

fahrener, billig denkender Mann, welcher gerechte Anforderungen, sie mögen von dieser oder jener Partei ausgehen, gewiß jederzeit auf das Kräftigste unterstützen wird. Als ein Beweis der Achtung, die Dr. Schubert bei beiden Parteien genießt, verdient wohl der Umstand hervorgehoben zu werden, daß derselbe bei den letzten Ergänzungswahlen ins Stadtverordnetenkollegium von beiden Parteien, und zwar von der deutschen im zweiten, von der czechischen im ersten Wahlkörper der Kleinseite, als Kandidat aufgestellt worden war. — Eben ist hier wieder eine neue föderalistische Broschüre in czechischer Sprache vom Stapel gelaufen, welche die Eintheilung Oesterreichs in sieben Ländergruppen befürwortet. Der „Narod“ bringt heute die Notiz, daß der Verfasser derselben ein Mitglied des hohen böhmischen Adels ist. Sollte das vielleicht eine Art Wahlmanifest von Seite des Herrn Baron Villani sein, von dem ein Wiener Blatt uns gestern die Nachricht brachte, daß er als Landtagskandidat im Bezirk Winterberg-Wollin aufzutreten Willens sei?

Venedig, 13. Oktober. Die Ernennung des Freiherrn v. Willerstorff zum österreichischen Handelsminister hat hier, wo man die Persönlichkeit und Ansichten des neuen Ministers genauer kennt, da Freih. v. Willerstorff durch seines Stiefvaters, des früheren Vizepräsidenten der hiesigen Statthalterei, Grafen Marzani's Vermittlung öfters Gelegenheit hatte, sich mit hervorragenden hiesigen Industriellen über die Mittel zur Hebung des Handelsverkehrs zu unterhalten, lebhaft Befriedigung hervorgerufen und freundliche Hoffnungen erweckt. Wie wir hören, hat denn auch der Handelsminister bereits Beweise geliefert, daß ihm die Hebung des Handels Venedigs besonders am Herzen liegt, indem er von seinen hier bestehenden Verbindungen profitirend eine Art von Vertrauenskommission einzusetzen gedenkt, welche ein ausführliches Gutachten über die Mittel, den darniederliegenden Handel Venedigs zu heben, zu verfassen haben wird. Auch an die hiesige Handelskammer ist ein Auftrag in dieser Richtung ergangen und liegt das bezügliche Gutachten bereits vor, in welchem die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes und die Herstellung eines direkten Verkehrs mit Deutschland als Hauptmittel zur Erreichung dieses Zieles bezeichnet wurde. Auch das hiesige Athenäum beschäftigt sich mit der Frage und es gibt sich überhaupt seit einiger Zeit ein freier gehobener Geist in unserer Handelswelt kund, welcher zu der Hoffnung berechtigt, daß das erste und vorzüglichste Mittel, Venedigs Verkehr wieder zu heben, nämlich die energische Mitwirkung der eigenen Bürger, nicht mehr vergebens auf sich warten lassen wird. (Frbblt.)

Ausland.

In München ist die Ministerkrisis nun vollständig im Gange. Alle Berichte stimmen darin überein, daß Herr v. Neumayr zurücktritt. Als Ministerkandidaten nennt man die Präsidenten der Regierungen von Mittelfranken, Schwaben und Oberbayern, Freih. v. Pechmann, Freih. v. Verchenfeld, Freih. v. Zu-Rhein. Regierungspräsident v. Pechmann, der meistgenannte Kandidat, war im Jahre 1848 und 1849 in München Polizeidirektor. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß der Austritt Neumayrs jedenfalls eine Umkehr in der inneren Politik bedeuten würde. Als Ursache der ausgebrochenen Krisis geben die „N. Nachr.“ einen Vorschlag des Freiherrn v. d. Pfordten im Ministerrathe an, den ultramontanen „Volksboten“ zu subventioniren, welchem Vorschlag Neumayr auf das Entschiedenste entgegengetreten sei. Der „Volksbote“ seinerseits weist dies Gerücht mit großer sittlicher Entrüstung zurück. Ob es wahr ist oder nicht, so viel steht fest, daß Freih. v. d. Pfordten, dessen Liberalismus sich bekanntlich auf ein gelegentliches Kokettiren mit der schwarz-roth-goldenen Fahne beschränkt, der Mann der Situation ist, wenn man in München Lust verspüren sollte, ein Wischen Reaktion zu machen.

Moskau, 10. Oktober. Ein Ereigniß, welches hier große Bewegung hervorgerufen hat, ist die gestern erfolgte Niederlegung der Arbeit seitens der sämtlichen unglücklichen Schiffszimmergesellen, welche, etwa 400 an Zahl, sich mit der Bitte um Erhöhung ihrer Löhne um den Betrag von 5 Sgr. täglich an den hiesigen Rath wandten, aber noch vor Einlauf der Antwort zu dem Zwangsmittel der Arbeitsniederlegung schritten. Nur die zünftigen Schiffszimmerleute, circa 60 an der Zahl, setzten die Arbeit fort. Da augenblicklich 15 neue Schiffe auf dem Stapel stehen und 8 andere in einer größeren

Reparatur begriffen sind, so trifft die Niederlegung der Arbeit in einen Zeitpunkt, wo dieselbe von den Baumeistern und Bauherren schwer empfunden werden wird. Der Arbeitsniederlegung der 400 ist eine Berathung in einem Wirthshause vorangegangen, welche wohl noch Anlaß zu einer polizeilichen Untersuchung bieten wird.

Briefe aus Florenz versichern, daß sich die durch die Wahlbewegung aufgeregten Gemüther immer mehr beruhigen und daß die Persönlichkeiten einer ersten Stimmung weichen. Man hofft, daß das nächste Parlament eine immense Majorität für die Regierung aufweisen werde. Besonders hofft die Nuance Ricasoli durch die neuen Wahlen zu gewinnen. Es heißt auch, daß zwischen Ricasoli und Ratazzi eine Verständigung erzielt worden sei, die dahin geht, daß Ratazzi, falls Ricasoli ins Ministerium berufen würde, die Präsidentschaft im Abgeordnetenbause erhalten soll.

Rom, 10. Oktober. Einige Zeit nach dem Ausbruch des Kriegs in der nordamerikanischen Union traf der Bischof Lynch von Charleston mit seinem Generalvikar Dr. Birmingham ein und verweilte bis letzte Woche hier, wo er mit seinem Begleiter nach Charleston zurückkehrte. Er erhielt vom Präsidenten Johnson die Versicherung, daß er wegen seiner früheren Verbindungen mit dem Süden nicht weiter werde belästigt werden, daß die Regierung vielmehr auf seine guten Dienste zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther und zur Auslösung des politischen Grolls und Hasses bestimmt zähle. — König Franz II. von Neapel dekorirte folgende deutsche Herren: den Fürsten Emil von Sayn-Wittgenstein und den Fürsten Karl Egon von Fürstenberg mit dem Kreuze des h. Januarius, die Grafen Eberhard und Theodor v. Stolberg-Wernigerode erhielten das Großkreuz des Konstantin-Ordens, die Grafen v. Erbach-Fürstenau und v. Leiningen-Billingheim das Großkreuz Franz I.

Aus Rom schreibt man, daß nach der Allokution des Papstes gegen die Freimaurer die dortigen zwei Maurerlogen, die trotz des päpstlichen Regiments daselbst bestehen, um 28 Mitglieder gewachsen seien. Italien soll im Ganzen gegen 20.600 Freimaurer zählen.

Anlässlich der Geschäftigkeit Bismarcks und anderer preussischen Diplomaten in Biarritz und Paris läßt sich die „Independ.“ aus Paris schreiben: Herr v. Bismarck hat hier nicht viele Freunde und im Ganzen genommen sind die hiesigen Sympathien für Oesterreich, wenigstens was die Elbeherzogthümer betrifft. Wenn das Wiener Kabinet sich seit einiger Zeit von dem Berliner überholen ließ, so geschah dies, wie man sagt, weil es derartige Versicherungen von Paris und London erhalten hat, daß es reden lassen kann, ohne sich bezüglich der Eventualitäten viel sorgen zu müssen. Es muß übrigens wissen, daß keine Gefahr vorhanden sei, da sein Botschafter, der stets so willkommen in den Tuilerien ist, sich nicht beeilt, auf seinen Posten zurückzukehren, und ich vernehme in der That aus bester Quelle, daß Herr von Metternich vor dem 29. nicht hier eintreffen wird.

Madrid, 11. Oktober. Die Cholera hat hier bereits ein hervorragendes Opfer gefordert. Mr. Pacheco, der schon in früheren Jahren Konseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten war und bis zur Anerkennung Italiens durch Spanien letzteres in Rom vertrat, ist gestern gestorben. Er war erst vor einiger Zeit nach Spanien zurückgekehrt. Der Verstorbene erregte sich überall der größten Achtung und wurde auch von seinen Gegnern sehr geschätzt.

— 11. Oktober. Seit einigen Tagen wüthet hier die Cholera auf fürchterliche Weise. Unter der Bevölkerung herrscht ein panischer Schrecken und die Auswanderung hat auf großartige Weise begonnen. Die Zahl Derer, welche aus Furcht vor der Cholera aus dem übrigen Spanien nach Madrid gekommen sind, beträgt 70.000. Unter diesen, sowie unter denen, welche den Sommer auf dem Lande zubrachten und jetzt nach Madrid zurückgekommen sind, rafft die Seuche am meisten Opfer hin. Die Behörden ergreifen alle möglichen Gesundheitsmaßregeln. Die Schulen wurden geschlossen und alle Personen, welche wegen leichter Vergehen verurtheilt worden sind, aus den Gefängnissen entlassen. Als die Königin die Verheerungen, welche die Cholera in Madrid anrichtete, erfuhr, wollte sie sofort nach ihrer Hauptstadt zurückkehren. Der Ministerrath gab es aber nicht zu. An der Madrider Börse werden in Folge der Cholera fast gar keine Geschäfte gemacht.

Ueber die blutigen Ereignisse in Saragossa theilt das „Pays“ folgende, wie es sagt, vollständig richtige Einzelheiten mit: Am 2. Oktober, 8 Uhr Morgens, fanden sich aus der Umgegend von Saragossa an 4000 Bauern ein. Welcher unbekanntes Aufsehen machte diese Masse zu einer Manifestation bereiter Leute zusammenberufen haben? Hatte das progressivistische Komitee nicht die ganze Demonstration angeordnet? Die Einen sagen nein, die Andern ja; aber man müßte naiv sein, um sich darüber zu täuschen. Während des Tages stellte sich eine Deputation der Unzufriedenen beim Zivilgouverneur ein und verlangte die Reduktion des Detroi auf die Weinlese. Der Zivilgouverneur verlangte ein schriftliches Gesuch, welches ihm auch alsbald ein Abgesandter zustellte, worin aber die vollständige Abschaffung des Detroi auf alle Konsumtionsgegenstände verlangt wurde. Die Stadt war natürlich in größter Aufregung. Des Abends berief der Zivilgouverneur den Gemeinderath und die vornehmsten Bürger der Stadt zusammen. Die Deputation der Unzufriedenen wurde eingeführt, worauf der Zivilgouverneur derselben erklärte, daß weder er, noch die Gemeindebehörde die Macht habe, ihre Wünsche zu befriedigen; sie müßte sich dieserhalb an die Cortes wenden.

Zugleich erlaubte ihr der Zivilgouverneur auf ihr Verlangen, daß sie ihre Petition auf mehreren Punkten der Stadt zum Unterzeichnen offenlegen dürfe, und forderte sie dann auf, alles anzubieten, damit diese beunruhigende Manifestation auf friedliche Weise enden möge. Die Deputation versprach es. Die Nacht verging ruhig. Am nächsten Morgen aber (3. Oktober) änderte sich plötzlich alles. Massen von Bauern, die durch eine große Anzahl von Arbeitern verstärkt worden waren, bildeten beträchtliche Zusammenrottungen an den Thoren der Stadt. Diese Massen nahmen plötzlich eine angreifende Haltung an, verhinderten das Hinausgehen der Talöhner und die Einfuhr der Lebensmittel und besetzten den Eisenbahnhof, um das Abfahren der Reisenden zu verhindern. Der Zivilgouverneur ließ überall diese Zusammenrottungen zum Auseinandergehen auffordern, aber vergebens. Darauf hin übertrug er gegen Mittag alle Gewalt dem Generalkapitän. Dieser erließ nun einen Tagesbefehl, durch welchen er das Zerstreuen der Gruppen binnen einer Stunde anbefahl, da man die Stadt nicht länger von 4-5000 Bauern bedrohen lassen könnte. Auf dem Konstitutionsplatze hatte sich ein neuer Haufe angesammelt.

Da nach einer Stunde dem Befehl des Generals keine Folge geleistet worden war, ließ er mehrere Patrouillen ausrücken, um die Zirkulation herzustellen. Um halb 4 Uhr stellte sich eine Infanterieabtheilung vor dem Café Iberia auf, während Kavallerie die Unabhängigkeitsstraße durchritt. Von den Waffen wurde indessen kein Gebrauch gemacht, da der General jeden Konflikt vermeiden wollte. Die Reuterer sammelten sich nun, statt auseinander zu gehen, auf dem Konstitutionsplatze. Nach neuen Aufforderungen rückten die Truppen vor und besetzten denselben. Die Reuterer zogen sich auf den Corso zurück und nahmen eine drohende Haltung an. Diese schwierige Lage dauerte bis halb 7 Uhr. Einige Flintenschüsse wurden in diesem Augenblicke abgefeuert; von welcher Seite zuerst geschossen wurde, ist unbekannt. Beim Erörten des Gewehrfeuers zogen sich die Soldaten in die benachbarten Häuser zurück und besetzten die Fenster. Hierauf wurde der Befehl zum Feuern gegeben; die Menge erwiderte daselbe, zerstreute sich aber sofort nach allen Richtungen hin. Sieben bis acht Personen wurden erschossen und ungefähr zehn schwer verwundet. Während der Nacht hörte man noch einige Flintenschüsse. Verhaftungen sind vorgenommen worden; die Individuen, welche man mit den Waffen in der Hand ergriffen hat, werden vor das Kriegsgericht gestellt. Andere kompromittirte Persönlichkeiten kommen vor die gewöhnlichen Gerichte. An den folgenden Tagen wurde die Ruhe nicht mehr gestört.

London, 14. Oktober. Ein Gerücht will wissen, die Regierung von Washington habe, nachdem sie benachrichtigt wurde, daß Kaiser Napoleon weitere Truppen für Mexiko organisire, nach Paris eine Depesche mit der Erklärung gerichtet, daß Washingtoner Kabinet wolle keineswegs gestatten, daß Frankreich neue Hilfstruppen nach Mexiko sende, da die fortgesetzte Intervention Frankreichs in Mexiko bedenkliche Unannehmlichkeiten zwischen beiden Regierungen herbeiführen würde.

Dublin, 13. Oktober. Heute wurden wieder sieben Genier vor die Assisen gewiesen. Der Zeuge Wirten sagte aus, daß der Aufstand Ende September oder Anfang Oktober zum Ausbruch kommen sollte. Die Führer hätten alle Maßregeln ergriffen, um die Bevölkerung zur Theilnahme an der Bewegung zu veranlassen. Alle jene Personen, die sich weigerten, dies zu thun, sollten als Feinde betrachtet und massakirt werden.

New-York, 4. Oktober. Die öffentliche Schuld belief sich mit 30. September auf 2745 Millionen Dollars.

Der Gouverneur des Staates Mississippi beschloß, die Angelegenheit der befreiten Neger an die Zivilgerichte zu verweisen. Die Konvention von Connecticut hat in einem Amendement die Negerfreiheit verworfen.

Die offizielle Korrespondenz zwischen Seward und Dayton ist veröffentlicht worden. Seward schrieb im Februar 1864, er werde den Kaiser Maximilian nicht anerkennen. — Romero, der Gesandte Suarez' in Washington, erklärt, er besitze keine Vollmacht, Offiziere und Soldaten für mexikanische Dienste anzuwerben.

Tagesneuigkeiten.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht hat bei Gelegenheit der Vereisung Galiziens den Abgebrannten in Dolina 50 fl., überdies vielen Hilfsbedürftigen Unterstützungen zu spenden geruht.

feuilleton.

Wir sind in der Lage, im Nachstehenden den Text des „Eugen-Liedes“ zu bringen, welches Josef Weilen zur heute stattfindenden Feier der Enthüllung des Prinz Eugen-Monumentes gedichtet hat und welches der Wiener Männergesangsverein nach der alten bekannten Melodie bei dieser Gelegenheit zum Vortrage bringen wird:

Das Lied vom edlen Ritter.

„Prinz Eugen, der edle Ritter,
Oesterreichs schönste Schlachten stritt er
Als General und Feldmarschall;
Hielt das Schwert in seiner Rechten,
That für Oesterreichs Ehre sechten,
So im Feld, wie vor dem Wall.“

„Dreier Kaiser treuer Diener,
In dem Kampf — ein Löwe schien er,
Nach dem Siege: mildgesinnt,
War den Künsten hold nicht minder,
Hatt' nicht Weib und hatt' nicht Kinder —
Oesterreich war ihm Weib und Kind!“

Weil er thät zu allen Tagen
Weise rathen, tapfer schlagen,
Und dabei so treu als kühn,
Unser Kaiser that befehlen,
Daß man sollt' sein Erzbild stellen
Vor die Kaiserburg zu Wien.

Stein und Erz sind eng verbunden,
So wird auch zu allen Stunden
Deines Namens Ruhm bestehn.
Steig' empor im Sonnenglanze
Held Du aus dem Waffentanze,
Edler Ritter, Prinz Eugen!

Und dräut neues Kriegsgewitter,
Sei ein Vorbild, edler Ritter,
Unser tapfern Kriegerschaar;
Treue hast Du stets geübet,
Oesterreich so sehr geliebet,
„Oesterreich hoch“ für immerdar!

Wiener Briefe.

— 16. Oktober.

Fr. Z. La saison morte — est morte, vive la saison. Damit ist wohl Alles gesagt, was die Gegenwart unseres sozialen Lebens charakterisirt. Wir stehen an der Grenze zwischen der abgelassenen Sommer- und der beginnenden Herbst- und Winterzeit. Und würde uns das auch nicht der Kalender sagen, so ersieht man es doch aus der ganz geänderten Physiognomie des Lebens und aus zahllosen anderen Erscheinungen. Als solche möchte ich denn anführen: Erstlich sind die letzten Schwälben fort und die letzten Sommerflüchtlinge heim gezogen; dann hat es bereits angefangen, ganz bedenklich kalt zu werden; ja schon wurden hier und da Versuche gemacht, den wohlthätigen Hausfreund, den gemüthlichen Ofen, der in seiner anspruchslosen Bescheidenheit lange Zeit als überflüssiges Möbel eine mißachtete Stellung eingenommen, nicht nur in dienstfähigen Zustand zu versetzen, sondern den letzteren sogar zu erproben; endlich flattern an allen Ecken und Enden zahllose Konzert-Annoncen, das sicherste und untrügliche Zeichen der beginnenden Saison; denn die Natur kann irren, sie richtet sich eben gar oft nicht nach dem Kalender, niemals aber kann uns dies Erwachen des Virtuosenlebens in der Residenz täuschen.

Neben den gewöhnlichen, alljährlich wiederkehrenden musikalischen Genüssen sind uns für heuer noch ganz besondere versprochen. Herr Ullmann, einer der beiden Patti-Kornaks, bringt uns nebst einer Zahl anderer Notabilitäten auch Fräulein Charlotte Patti, die zweite der beiden Nachtigallenschwestern, die singend und trillernd die zivilisirte Erde durchflattern und Alles mit ihren Zaubertönen begeistern. Noch recht wohl erinnerlich sind die Verheerungen, die vor ein Paar Jahren Adelina Patti in den Herzen der hiesigen Männerwelt angerichtet.

Da sie sind Sirenen, diese beiden Schwestern, und wer sie einmal gehört, der vergißt nie und nimmermehr jene wunderbaren Töne, die ihm süß und schmeicheln, das Herz aus der Brust gesungen. Der alte Mythos, der erzählt, die Sirenen hätten sich, als Odysseus sich von ihrem Gesange nicht verlocken ließ, verzweiflungs-voll ins Meer gestürzt und hätten dort, da sie nicht unsterblich waren, den Tod gefunden, hat offenbar gelogen, denn sie leben noch, freilich in zivilisierterer Form, aber sie leben süßer, verlockender und gefährlicher noch als jene mythologischen Töchter Melipomenens, denn sie lassen uns am Leben. O weiser Odysseus, komm und hilf uns. Doch wo ihn finden, diesen tapfern Helden und schlauen Diplomaten? Wenn es sich blos um lebensverachtenden Todesmuth, um jene vielgepriesene Tapferkeit des Leonidas handelte, die wäre leichter zu finden in unserem heldenzugenden Zeitalter. Wir gingen zum Beispiele in den Wiener Gemeinderath, wo homerische Kämpfe, zwar nicht um Troja, sondern nur um Wasser ausgefochten werden, wo ein Vater der Stadt, ein zweiter Leonidas, mit flammenden Worten erklärt, die Beschlüsse mit seinem Leben vertheidigen zu wollen, oder wir gingen in eine fromme Versammlung, die den prophetisch begeisterten Anträgen eines Redners, der in

Wie man der „Pr.“ mittheilt, wurde ein früherer Vorschlag der Wiener Postdirektion, „das Briefporto auf einen Einheitsfuß von 5 Kreuzer zu setzen,“ im Handelsministerium neuerlich in Verathung gezogen und dürfte diesmal die Hoffnung auf eine Reduktion der drei Portofüße von 5, 10 und 15 Kreuzer auf einen einzigen, ohne Rücksicht auf die Entfernung verwirklicht werden.

Der Beginn der nächstjährigen Rekrutenstellung ist, wie das „N. Frdbll.“ vernimmt, auf den 12. März 1866 anberaumt worden und sollen aus der ganzen Monarchie 85.000 Mann abgestellt werden.

Der Gesundheitszustand in Wien ist nach der „Med. Wochenschr.“ dermaßen so erfreulich, wie er seit Jahren im Monate Oktober nicht vorgekommen. Die Maßregeln, die aus Furcht vor der Cholera ergriffen wurden, kommen der Bevölkerung, namentlich der ärmeren, auch ohne Cholera zu Gute. Die Behörden werden daraus entnehmen, daß Reinlichkeit der Abzugskanäle, Ueberwachung des Lebensmittelmarktes, Deduktion der Aborte und Senkgruben zu allen Zeiten von Vortheil sind. Man müßte beinahe wünschen, daß den Kommunalbehörden alljährlich ein kleiner Cholerafurchen in die Glieder fahre, weil sie, wie es scheint, dadurch zu etwas größerer Thätigkeit auf dem Felde der Sanitätspolizei getrieben werden.

Dem Vernehmen nach soll die Umwandlung der chirurgischen Schule in Salzburg in eine medizinische Fakultät demnächst bevorstehend sein.

Se. Excellenz der Banus Baron Solković hat dem Direktor der Agrarrechtakademie den Betrag von 100 fl. zur Unterstützung dürftiger Juristen übergeben.

Aus Klagenfurt, 15. Oktober, schreibt man der „Tgspst.“: Gerüchtweise heißt es, daß gegen die hiesigen Blätter „Drapost“ und „Slovenec“ von Laibach aus ein Prozeß wegen Verläumdung angestrengt werde.

Als am 6. Februar 1864 die braven Lichtenstein-Husaren die aus dem Dannewerke abziehenden Dänen verfolgten, um dieselben einzuholen und zum Stehen zu bringen, bis die eigene Infanterie nachgekommen sein würde, fiel beim ersten Zusammentreffen mit dem Feinde bei dem an der Flensburger Chaussee gelegenen Helligel an der Spitze einer weit vorausgehenden österreichischen Husarenpatrouille von 8 Mann der tapfere Wachtmeister Strohmeier. Seine Leiche wurde von dem Wirth Schumann zu Helligel in seinem Garten beerdigt. Bei dem Heimmarsch der kaiserlichen Truppen besuchten der Oberst so wie die Offiziere des Regiments Lichtenstein-Husaren das Grab und es wurde der Wunsch geäußert, daß dem Strohmeier ein einfaches Denkmal gesetzt werden möge, da er ein gar wackerer Soldat gewesen. Das Versprechen wurde damals den Offizieren von mehreren Schleswigern gegeben und durch den Altkar F. Vorgfeldt ins Werk gesetzt, indem unter dessen Aufsicht und Leitung zu Helligel dem tapferen Husarenwachtmeister ein Grabdenkmal erbaut wurde, wie die alten Nordlandshelden sie früher erhielten. Dieser Tage dürfte vor einem kleinen Kreise von Theilmern die Einweihung des Grabdenkmals erfolgen. (Pr.)

In einzelnen Theilen Georgia's ist Scheidemünze so knapp, daß man Hühnerier als Kleingeld benützt. In New-York ist viel Scheidemünze erforderlich, um ein Duzend Hühnerier zu kaufen.

Wie das „Bays“ meldet, wäre der junge König von Griechenland kürzlich auf einer Meerfahrt von Corfu nach einem nahegelegenen Küstenpunkte beinahe von dem Blitze erschlagen worden, als er bei einem plötzlich entstandenen Gewitter den Matrosen beim Drehen des Segels behilflich sein wollte. Er blieb eine Zeit lang bewußtlos auf dem Decke liegen, bis er sich, da keiner am Bord ihm Hilfe zu bringen verstand, von selbst wieder erholte.

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Der historische Verein für Krain hat bekanntlich in Folge des von der heurigen Generalversammlung gefaßten Beschlusses sich an die hohe Landesregierung mit dem Ersuchen gewendet, es wolle die Abfassung eines „Handbuchs der Geschichte Krains“ veranlassen und dieses an den Mittelschulen als Lehrbuch eingeführt werden. Die hohe Landesregierung hat hierüber die Aeußerung der k. k. Gymnasial- und Oberrealschul-Direktion eingeholt, welche, dem Vernehmen nach, soeben dahin erstattet wurde, daß dem Antrage des historischen Vereines Folge zu geben wäre. Für die Abfassung des Lehrbuches wurden die Herren Dimiy, Hyingger und Dr. Kun als die geeigneten Persönlichkeiten bezeichnet.

Die Vorlesungen an der k. k. Oberrealschule beginnen am 3. November. Dieselben werden in dem eben vollendeten Zubau des Mahrschen Hauses stattfinden. Es sind, nachdem schon im vorigen Jahre ein chemisches Laboratorium eingerichtet wurde, zwei neue Zeichnungssäle, zwei Lesezimmer und ein Konferenzzimmer hergestell worden. Für den Modelirunterricht, welcher bisher noch nicht erteilt wurde, wird im Laufe des Schuljahres Sorge getragen werden.

Von der durch den „Triglav“ gemeldeten Aufhebung der Parallellassen an den Gymnasien ist hier nichts bekannt, wohl aber, daß die Aufhebung der Parallellassen an der hiesigen Normalhauptschule im Schuljahre 1867 bevorsteht.

Ein hiesiger Gewerbsmann bemerkte in letzterer Zeit, wiederholt, daß die Steuermarken, welche sein Hund am Halsbande trug, verloren gingen, ungeachtet dieselbe gut beschützt war. Er schöpfe daher den Verdacht, daß der Verlust kein zufälliger sein möchte und da er, wie gesagt, seiner diesfälligen Steuerpflicht schon wiederholt Genüge geleistet hatte, so verfiel er auf den Gedanken, statt einer neuen Steuermarken dem Hunde nun eines seiner bleichenen Gewerbsmerkmale, von welchem jedoch kein zweites Exemplar existierte, anzuhängen. Gesagt, gethan. Unser Gewerbsmann notirte sich auch die Nummer der Gewerbsmarke. Eines Tages nun, als nur seine Ehefrau sich im Verkaufsgewölbe befand, trat in dasselbe ein ihr unbekanntes Frauenzimmer und verlangte unter Vorweis einer Marke die Ausfolgung eines Hutes, der dahin in die Reparatur gegeben worden sei. Die Frau des Geschäftsmannes suchte auf das eifrigste nach, kann jedoch unter der Bezeichnung dieser Marke keinen Hut auffinden; um das Frauenzimmer, welches auf die Ausfolgung des Hutes drang, zu befriedigen, gab sie ihr einen neuen Hut aus dem Vorrathe, mit dem das Frauenzimmer auch verschwand. Bei der Ankunft des Mannes erzählte ihm seine Frau das Vorgefallene und wies ihm die betreffende Marke vor. Wie groß war aber sein Aerger, als er in derselben jene erkannte, welche er als Hundesteuermarken-surrogat verwendet hatte; denn nicht nur blieb die Markenleibnimmende, die Gaunerin hatte mit der gestohlenen Marke auch noch einen neuen Hut erhalten.

Waldkrevel. Wenn man die Höhe nordwestlich von dem Schlosse Livoli bestiegt, gelangt man auf ein Plateau mit einem Stande junger Kiefern. Gegen zwanzig derselben sind an Stämme angebrannt worden. Schwerlich rührt dieser Krevel vom Wuthwillen der Jugend; wahrscheinlicher ist es, daß die armen „Holzteute“, die sich gerade dort viel aufhalten, das Verdorren der Bäume herbeiführen wollen, um feinerzeit sie ohne Anstand fällen zu dürfen. Es ist ja bekannt, daß die Waldeigenhümer gegen das Sammeln des dünnen Holzes nichts einwenden würden, wenn es eben nur beim Sammeln bliebe; gewöhnlich aber bestimmen sich die „Holzteute“ ihre Opfer ein, ja zwei Jahre voraus, indem sie die Bäume tödtlich zu verwunden wissen. Da die Nähe des Waldes nicht nur eine Annehmlichkeit, sondern wegen der Bereicherung der Luft mit Sauerstoff eine Wohlthat und für das andererseits mit Sumpflust umgebene Laibach wegen des im Walde sich erzeugenden Ozon geradezu eine Nothwendigkeit ist, so sollte jede, auch die geringste Beschädigung desselben nicht nur von der Bevölkerung sorgfältig vermieden und

strenge verhindert, sondern von den dazu berufenen Organen unerbittlich streng bestraft werden.

Aus Oberkrain, 13. Oktober, wird uns geschrieben:

Das Auswanderungsfieber hat sich hier noch immer nicht gelegt. Im Mai l. J. gingen bei 50 Personen mit einer Bauschaft von 30.000 fl. nach Amerika. Am 9. d. M. sagte wieder eine Gesellschaft von 14 Köpfen, mit Zuzählung der Säuglinge, dem schönen Oberkrain, nach Anhorung einer h. Messe an dem vielbekanntesten neuen Wahlsfahrtsorte Breesje (Deutschbirkendorf) und nach Verabschiedung von ihren bis dorthin sie begleitenden Freunden und Anverwandten, das Lebewohl auf Niemeri wiedersehen, und im kommenden Frühjahr werden dem Vernehmen nach Mehrere nachfolgen. Im ersten Momente erscheint dies auffallend, allein es erklärt sich aus Folgendem: Der Oberkrainer war vor Kurzem noch vermöglic, die Eisenwerke, die hohen Preise des Viehes und der Landesprodukte verschafften ihm viel Geld und durch dieses Wohlleben; mit Stolz blickte er auf seinen Nachbar aus der untern Saabeggend. Allein durch das Herabkommen der Eisenindustrie haben sich auch die Geldverhältnisse der Bauern ungünstiger gestaltet. Die Preise des Viehes sind bedeutend gesunken, ja nicht einmal um den niedersten Preis kann man jetzt dasselbe an Mann bringen, und die Viehzucht ist doch die einzig ausgiebige Erwerbsquelle in der Landwirtschaft. Die Löhnungen der Diensthöten, Tagewerker und Handwerker und die öffentlichen Abgaben bleiben hingegen nach dem früheren hohen Maßstabe. Wie schwer sind diese nun bei den obwaltenden Verhältnissen zu erschwingen, zumal auch die gewohnte gegenüber der übrigen Gegenden Krains luxuriöse Lebensweise, von der schwer abzugehen ist, einige Opfer fordert. Unter solchen Verhältnissen sind die Briebe aus Amerika, die die Schattenseiten der dortigen Zustände nie, wohl aber die Lichtseiten schildern, anlockend, insbesondere für jene, welche dort auf bequeme Weise ihren Unterhalt zu verdienen, während sie anstrengende Arbeit erwartet.

(Theater.) Gestern war das zweite Konzert des Herrn Melophonisten Rigondo schwach besucht, das Spiel des Konzertsgebers fand aber einigen Beifall. Die Gesangsstücke unserer Theatermitglieder, der Herren Moravec und Friedenberg, wurden sehr gut vorgetragen und fanden auch lebhaften Beifall, nicht minder die Deklamation des Herrn Hartig, zweier Gedichte, welche in ergreifender Weise Künstlers Erdenswalten schildern. In der dem Konzerie vorangehenden Besse „Trischtratsch“ bewährte sich Herr Blumachner als Sebastian Tratschmiedl durch Laune und Zungenfertigkeit.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen wurde eine Pfriindnerin im Alter von 57 Jahren wegen hochgradiger allgemeiner Erschöpfung und Abmagerung in das allgemeine Krankenhaus in Wien gebracht. Freitag erlitt sie im Bette, ohne Anwendung irgend einer mechanischen Gewalt und bei dem bloßen Versuche sich im Bette aufzusetzen oder umzuwenden, einen Knochenbruch an beiden Oberschenkeln. Als sie auf die erlittenen Frakturen aufmerksam gemacht wurde, wußte sie nicht anzugeben, wie dieselben entstanden seien, und versicherte, auch nicht den geringsten Schmerz dabei empfunden zu haben. Am 8. starb diese Pfriindnerin und Tags darauf fand die sanitätspolizeiliche Obduktion des Leichnams statt. Die Sektion ergab eine so hochgradige Erweichung der sämtlichen Knochen, insbesondere jener des Rumpfes, daß dieselben mit der größten Leichtigkeit gebrochen und auch mit dem Messer zerhackt werden konnten.

In Danzig machte vorige Woche eine dem Mittelstande angehörige, wegen ihres riesigen Körperbaues bekannte Frau den Versuch, ihren erheblich schwächeren Ehegatten in dem die Stadt durchschneidenden Kanale am besten, lichten Tage — zu ertränken. Es bedurfte der vereinten Anstrengung von vier auf das Jammerschrei des unglücklichen Eheherren herbeigeilten Männern, um der Wüthenden ihr Opfer zu entreißen und sie selbst in Gewahrsam zu bringen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wilsen, 16. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die hiesigen Stadtverordneten haben soeben mit bedeutender Majorität beschlossen, am 20. Oktober nicht zu illuminiren.

Hamburg, 16. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die Eckernförder demonstrieren auch bei der Rückkehr des Prinzen von Augustenburg aus Schleswig. Nach der Hamburger Zeitung vermochte der Orts-Polizeimeister die Ruhe nicht aufrecht zu erhalten.

Florenz, 15. September. Aus Neapel stammende Provenienzen werden in den übrigen italienischen Häfen einer dreitägigen Quarantaine unterzogen.

Paris, 16. Oktober. (N. Fr. Pr.) Wegen der mexikanischen Angelegenheit, besonders hinsichtlich neuer Freiwilligen-Korps, wird eine Annäherung Frankreichs an Oesterreich bestimmt erwartet. Herrn v. Bismarcks Erfolge werden sehr bezweifelt. Seine vermeintlichen Unterredungen mit Benedetti werden dementirt. Die ersten französischen Transportschiffe sind von Marseille nach Civitavecchia abgegangen.

Theater.

Heute Mittwoch den 18. Oktober:

Flotte Bursche.

Romische Operette in 1 Aufzuge von F. Braun. Musik vom Kapellmeister Franz v. Suppé.

Diesem geht vor:

Wenn Frauen weinen.

Lustspiel in 1 Aufzuge von A. v. Winterfeld.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach (Höhe 1000' über Meer)	Thermometerstand nach Wauwan	Wind	Wasserdampf	Relative Feuchtigkeit in Prozenten
17.	6 U. Mg.	325.08	+ 6.1	windstill	bewölkt	
	2 „ N.	323.55	+ 10.7	D. schwach	trübe	0.00
	10 „ Ab.	323.05	+ 7.4	windstill	trübe	

Die Wolkendecke den ganzen Tag geschlossen. Luftdruck im progressiven Sinken.

Wien ein drittes Rom gründen will, Beifall zuzuschüt, oder wir gingen — doch wer fände hier ein Ziel, ein Ende? Was wird übrigens aus uns noch alles werden; nach dem geistreichen Aussprache eines großen Zeitgenossen sind wir schon „die Metropole des Gemüthes,“ jetzt sollen wir noch ein „drittes Rom“ werden.

Ich möchte gerne diese Plaudereien mit etwas Heiterem oder Pikantem, mit irgend einer jener kleinen Standalgeschichten, an denen wir uns so sehr erfreuen, wenn sie Andere betreffen, endigen, aber wohin ich schaue, überall düsterer Ernst, schwarze Melancholie. Jocus und Momus selbst ziehen finstere Mienen, und so gebe ich denn für heute den Versuch auf, verspreche aber ernstlich, mich zu bessern. Uebrigens ist die Zeit selbst so ernst und humorlos geworden, daß der Chronist unwillkürlich mitgezogen wird, es ist der Reflex der Zeit, der durch uns vermittelt wird, einer Zeit, die viel des Düstern und Schrecklichen täglich bietet, Wer kann heiter sein bei dem Gedanken, daß schon wieder ein Mann der Wissenschaft ein Opfer jener schwarzen Melancholie geworden, ein lauges, ehrenvolles Leben mit eigener Hand geendet hat; wer kann heiter sein, wenn er sieht, wie ein Meisterwerk der Schöpfung, ein Weib, von der Natur in wahrhaft verschwenderischer Weise ausgestattet, langsam hinsiecht, ein Weib, das wir vor Kurzem noch blühend und schön auf den Brettern, die die Welt bedeuten und mit denen die Welt, besonders die Wiener Welt, sich so gerne beschäftigt, bewundernd gesehen haben, ein Bild voller lüppiger, strotzender Jugendkraft. Dazu ist Fräulein Kraft, und von ihr sprach ich, noch immer verurtheilt, jene elken, schalen Wize, zu denen ihr Name Anlaß bietet, über sich ergehen zu lassen.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurle
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 17. Oktober.
5% Metalliques 66 65 | 1860er Anleihe 85 85
3% Nat.-Anleihe 70.80 | Silber . . . 104.25
Banquettien . . . 775 | London . . . 108.90
Kreditaktien . 168.50 | k. k. Dufaten 6.23

Fremden-Anzeige
vom 16. Oktober.
Stadt Wien.
Die Herren: Palm, Kaufmann, von Prag.
— Lutz, Kaufmann, von Wien. — Strinz,
k. k. Oberlieutenant, von Szegedin. — Blau,
Handelsmann, von Kanischa. — Zentlida und
Fischer, k. k. Forstbeamte, von Bria.
Elephant.
Die Herren: Hoffing, Kaufmann, Strobl,
und Schikler, von Wien. — Niederfort, Haupt-
schuldirektor, von Copodistria. — Groggen von
Benedig. — Poljak, Bauunternehmer, von Ses-
jana. — Endemann, Ingenieur, von Graz. —
Fischer, Kaufmann, von Bilsen. — Ventura,
Kaufmann, und Borutti, k. k. Oberlandesgerichts-
Sekretär, von Triest. — Krainz, k. k. Notar,
von Richtenwald. — Flugels, von Pest.
Wilder Mann.
Die Herren: Freiherr von Schloisnigg, Dom-
herr, und Lovric, Realitätenbesitzer, von Sissef.
Bairischer Hof.
Die Herren: Grünhut, Handelsmann, von
Triest. — Holzer, von Wandorf. — Schaller,
k. k. Verpflegs-Maiverpölitier, von Verona. —
Kaudler, Eisenbahnbeamter, von Sagor. — Ma-
cen, Privat, von Landstraf. — Leitmeier, und
Pegam, Studirender, von Laib.

Wohren.
Herr Jsepp, Weinhändler, von Wippach.
(377-2) Nr. 6098.

Kundmachung.
Der Stadtmagistrat wird am
21. Oktober 1865, Vormittags
um 11 Uhr, eine Lizitationsverhand-
lung wegen Beistellung und Verfüh-
rung von Gruben- und Dolomitschot-
ter abhalten, und ladet hiezu Unter-
nehmungslustige mit dem Beifügen ein,
daß die Lizitationsbedingungen hieramts
eingesehen werden können und daß
ein 10% Badium noch vor Beginn
der Lizitation zu Händen der Ver-
steigerungs-Kommission von jedem An-
botsteller ohne Ausnahme zu erlegen
sein wird.
Stadtmagistrat Laibach, am 16ten
Oktober 1865.
Der Bürgermeister: Dr. G. S. Costa.
(2073-2) Nr. 2721.

Dritte exekutive Feilbietung.
Vom k. k. Bezirksamte Feistritz als
Gericht wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über Ansuchen des Herrn Leon-
hard Berli von Sessana gegen Anton
Barbis von Podtabor wegen schuldiger
53 fl. 16 kr. c. s. c. die mit Bescheid
von 11. März l. J. bestimmt gewesene
dritte exekutive Realfeilbietung unter vo-
rigem Anhang auf den
31. Oktober l. J.
mit Beibehalt des Ortes und der Stunde
übertragen.
k. k. Bezirksamt Feistritz als Gericht,
am 2. Juni 1865.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.
Neue Auflage der allgemeinen und Spezial-Tarife.
Die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft beehrt sich zur Kenntniß des P. T. Publikums
zu bringen, daß am 25. Oktober 1865 eine neue Auflage der die allgemeinen
und der die Spezial-Tarife enthaltenden Bücher erscheinen wird.
Das erste enthält die Konzeptions-Tarife, den Meilenzeiger, die
Waaren-Klassifikation in alphabetischer Ordnung mit Hinweisung auf die von
der Gesellschaft durch Spezial-Tarife gewährten Begünstigungen, dann die Zustrei-
gebühren für die wichtigeren Stationen, die normalen Lieferfrist-Bestim-
mungen u. s. w. u. s. w.
Das Spezial-Tarifbuch enthält die früher bewilligten Ermäßigungen,
die seit der Ausgabe des letzten Spezial-Tarifbuches (März 1864) publizierten
Änderungen, endlich die Ausdehnung bereits bestehender Begünstigungen,
insbesondere für Brennholz, Baumaterialien, Rohprodukte und Montanindustrie-
Erzeugnisse.
Die genannten beiden Tarifbücher werden vom 25. Oktober 1865 angefangen
in allen Stationen der Gesellschaft, dann bei der kommerziellen Agentie in Triest,
im Stadt-Bureau der Gesellschaft in Wien (Seilerstätte Nr. 2) und bei den Herren
Gyurkovits und Gyapari in Pest (Prinzgasse Nr. 1) gegen nachstehende Preise
zu haben sein: (2144)
Preis eines Exemplares der allgemeinen Tarife 60 fr.
" " " " Spezial " 30 "
Wien, im Oktober 1865. Die Betriebs-Direktion.

(2141) Musikalischer Hauschat!
Vierte vermehrte Auflage.
Soeben erschien und ist bei G. Percher in
Laibach zu haben:
Concordia.
Anthologie klassischer Volkslieder
für
Pianoforte und Gesang.
1. — 12. Lieferung, eleg. broch. à 5 Ngr.
Diese Sammlung hilft einem längst gefühlten
Bedürfnis ab, indem sie alle Lieder, älteren und
neueren Ursprungs, welche bis jetzt zerstreut wa-
ren, mit Text, Melodie und Harmonie
vereinigt, bietet wird. Mehr als 900 der schön-
sten und beliebtesten Lieder bilden deren Inhalt.
Leipzig, 1865. **Moritz Schäfer.**

(2140-1) Ein
verrechnender Kellner,
ledig oder verheirathet, ohne Familie, mit
wenigstens 200 fl. Kautio wird ge-
sucht. Näheres im Zeitungs-Comptoir.
(2077-2)

Ein oder zwei Mädchen
werden bei einer Handelsmannswitwe in
Kost und Wohnung genommen. Auch wird
bei ihr Unterricht im Weisnähen erteilt.
Näheres darüber Nr. 262, II. Stock,
am Hauptplatze im Pleiweiß'schen Hause.

Gesucht wird
eine Wohnung mit 4 Zimmern sammt
Zugehör für Georgi 1866. (2119-2)
Ankunft im Zeitungs-Komptoir.
(2045-3) Nr. 7595.

Exekutive Feilbietung.
Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee als
Gericht wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen der Mathias
Gramer'schen Erben von Nesselthal, durch
Herrn Dr. Wendelster von Gottschee, ge-
gen Johann Rump durch seinen Kurator
Mathias Stonitsch von Reichenau wegen
aus dem Urtheile vom 22. Oktober 1863,
Z. 6741, schuldiger 94 fl. 50 kr. C. M.
c. s. c. in die exekutive öffentliche Ver-
steigerung der dem Septern gehörigen, im
Grundbuche der Herrschaft Gottschee sub
Tom. 14, Fol. 2024 vorkommenden Rea-
lität, im gerichtlich erhobenen Schätzungs-
wertbe von 400 fl. C. M., gewilliget und
zur Vornahme derselben die Termine zur
exekutiven Feilbietungs-Tagsatzung auf den
31. Oktober und
30. November 1865 und
9. Jänner 1866,
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Amts-
sitze mit dem Anhang bestimmt worden,
daß die feilzubietende Realität nur bei der
letzten Feilbietung auch unter dem Schätz-
ungswertbe an den Meistbietenden hintan-
gegeben werde.
Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
bucheextrakt und die Lizitationsbedingungen
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.
k. k. Bezirksamt Gottschee als Ge-
richt, am 1. September 1865

Berichtigung. Das in Sagor zu verlan-
gende Haus eignet sich nicht zur Errichtung einer
Brünnerei, sondern einer Krämererei, was hiemit
berichtigt wird.

Beste Beförderung nach Amerika
mit Dampf- und Segelschiffen allmonatlich zweimal, sowie jede nähere Auskunft und
fester Kontraktabschluss zu den niedrigsten Passagepreisen bei
dem Generalagenten **Julius Böheim** in Leipzig, Bahnhofstrasse Nr. 19,
für die Schiffsexpedienten **Lüdering & Comp.** in Bremen

Bekanntmachungen
aller Art
in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländi-
sche, schwedische etc. Zeitungen werden prompt zu dem Original-Insertionspreis
ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen
entsprechender Rabatt gewährt.

Annoucenbureau
von **Ilgen & Fort** in Leipzig.
Unser neuester Zeitungs-Katalog nebst Insertionstarif steht auf Verlangen gratis
und franco zu Diensten. (2121-1)

Anempfehlung.
Indem ich ergebenst anzeige daß ich mich in Laibach etablirt habe,
empfehle ich mein Etablissement zu geeigneten Aufträgen mit dem Beifügen,
daß ich eine geschmackvolle Auswahl modernster Stoffe von in- und aus-
ländischen Fabrikaten am Lager führe und stets bemüht sein werde durch
prompte und solideste Ausführung der Arbeit die Zufriedenheit meiner P. T.
Kunden zu erwerben, wie mir selbe bereits durch volle 3 Jahre, während
welcher ich als Zuschneider bei Herrn C. S. Stöckl servirte, allenthalben
zu Theil wurde.
Mein Lokale befindet sich im Nova'schen Hause nächst dem Casino.
Hochachtungsvoll
Joh. Wilh. Strecker.
(2145-1)

Anzeige.
Da ich meinen bisherigen Geschäftsführer in der
Kleiderniederlage (Klosterfrauengasse im Sovani-
schen Hause), Herrn **Alois Klebel** mit dem heutigen
Tage aus meinem Geschäfte entlassen habe, so ersuche ich
alle Herren Abnehmer, welche an die oben genannte Nie-
derlage etwaige Beträge restiren, selbe nicht mehr
an Herrn **Klebel**, sondern an mich selbst, als den Ei-
genthümer der Niederlage, abzuführen, da ich im andern
Falle die Summe als nicht bezahlt betrachten würde.
Zugleich zeige ich an, dass das Gewölbe, worin
sich die Niederlage befindet, allsogleich zu vermieten ist.
Laibach, am 13. Oktober 1865.
(2095-3) **Anton Agrikola.**

Gegenanzeige.
Es hat dem hiesigen Schneidermeister und Kleider-Etablissementbesitzer Herrn
Anton Agrikola beliebt, in dieser Zeitung meinen Austritt aus seinen Diensten
anzuzeigen und gleichzeitig das P. T. Publikum zu ersuchen, etwaige in sein von mir
geführtes Kleider-Etablissement anschaftende Forderungen unmittelbar an ihn abzuführen.
Diese Ankündigung trägt untrügbar das Gepräge der Beschuldigung einer ver-
kappten, unehrenhaft sein sollenden Handlung von meiner Seite an sich, und obwohl
ich fest überzeugt bin, daß jeder im juridischen Fache halbwegs bewandter Mensch
sehr leicht einsehen wird, daß dieser von Herrn Agrikola unternommene Schritt auch für
den Fall, als eine solche Anschuldigung auch mit Recht Platz zu greifen hätte, — was
jedoch, zu meiner Ehre gesagt, nicht einmal scheinweise vorhanden ist. — nicht auf dem
gehörigen Platze angebracht wurde, so erachte ich es doch für meine heiligste Pflicht,
dem P. T. Publikum hiemit anzuzeigen, daß nicht ich, sondern Herr Agrikola mein
Schuldner sei, und daß ich unter Einem die erforderlichen Schritte zur Realisirung
meiner buchmäßig feststehenden Forderung sowie zum Behufe der strafrechtlichen Ab-
handlung dieser öffentlichen Beleidigung sowohl im Zivil- als Strafwege einleiten werde.
(2143-3) **Alois Klebel.**

Bahnarzt Engländer aus Graz
empfehlte sich ergebenst zur Anfertigung künstlicher Zähne
und Gebisse, welche vollkommen naturgetreu, dauerhaft, zum
Kauen und Sprechen tauglich sind und ohne Entfernung noch
vorhandener Zähne und gesunder Wurzeln schmerzlos eingesetzt
werden; ferner zu garantierten Plombirungen hohler Zähne mit
Krystall-Gold, wodurch die Zähne ihre Farbe behalten, daher
nicht schwarz werden; endlich zur Herstellung eines tadellos
reinen Mundes und zu allen sonstigen Zahn- und Mund-
operationen. (2050-6)